

1. Oberbecken, 30.1.49
2. Sehr geehrter Herr Friebe!
3. Ihr Schreiben vom 17.1.49 soll hiermit beantwortet
4. werden. Zunächst möchte ich um Entschuldigung bitten, daß ich
5. nicht sofort antwortete zumal ich Ihnen die gewünschte Aus-
6. kunft erteilen kann, aber geschäftliches hat mich immer
7. wieder verhindert.
8. Was ich Ihnen im folgenden mitteile, ist eine offene
9. Aussprache von Mann zu Mann und ich denke, daß ich
10. damit in Ihrem Sinne handele.
11. Ihr Sohn, der Leutnant Hans Friebe war mein
12. Kompanie-Führer, ich selbst war U[nteroffizier] und Gruppenführer
13. im 1. Zug- Wie Sie wissen, begann am 16.12.1944
14. die große Ardennen-Offensive mit dem Hauptstoß
15. in der Eifel. Unsere Einheit, die 5. Fallsch[irmjäger].-Div[ision]
16. lag bis zum 15.12.44 im Raum Bitburg u[nd]
17. Euskirchen. Der Quartierort unserer Komp[anie] war Eßlingen.
18. Von da marschierten wir nach vom 15. Auf 16.12.44
19. bis an die Sauer, das ist der Grenzfluß, wenigstens an
20. dieser Stelle, zwischen Deutschland und Luxemburg. Nach
21. einer 1-stündigen Arttil.-Vorbereitung setzten wir
22. in Schlauchbooten über u. waren jetzt auf Luxmburgischer
23. u[nd] damit im amerikanisch besetzten Gebiet. Das war
24. um 07h00 am 16.12.44 Nach mehrstündiger Rast
25. marschierten wir gegen ½ 10 Uhr vormittags auf das Dorf
26. „Weiler“, welches noch vom „Ami“ besetzt war.
  
27. Das ist das erste Dorf nach diesem erstgenannten Fließ-
28. chen auf luxemburgischem Boden. Sie möchten natürlich
29. noch nähere Angaben, aber ich kann es Ihnen beim besten
30. Willen nicht genauer beschreiben, da ich natürlich im Gedächtnis
31. die Stelle an der die Sauer überschritten haben nicht
32. mehr genau feststellen kann. Wenn ich in jener Gegend
33. wäre, könnte ich sie sofort hinführen, oder aber auf einer
34. genauen Karte würde ich Ihnen den weg auch genau mar-
35. kieren können. Der Ort mag eine schwache Stunde
36. von dem Fluß auf einem steilen Hochplateau liegen. Wir
37. mußten dieses Dorf stürmen und entfaltetes uns innerhalb
38. des Bataillons, sodaß das ganze Dorf von allen Seiten
39. angegriffen wurde. Ich selbst mußte den 1. Zug übernehmen,
40. da der Zugführer gefallen war u. Ihr Sohn befand sich
41. bis zu seinem Tode neben mir. Er wurde zuerst am
42. linken Oberarm durch einen Fleischschuß verwundet. Ich
43. verband ihn in einem Straßengraben notdürftig u. bat
44. ich wiederholt, er möge doch zurückgehen zum Verband-
45. platz. Aber er lachte sein uns so vertrautes, sieghaftes La-
46. chen u. sagte: „Schlotz, dazu haben wir jetzt keine Zeit,
47. erst müssen die da drinnen „kirre“ gemacht werden.“ –
48. er munterte noch die zum Teil weich gewordenen Kame-

49. raden auf u. dann arbeiteten wir uns unter dem mör-  
50. derischen feindlichen Feuer mehr auf dem Bauch als  
51. auf den Beinen weiter vorwärts. Plötzlich sehe  
52. ich, wie Ihr Sohn, ungefähr zehn Meter vor mir während  
53. eines Sprunges beide Arme hochwirft u. ohne einen Laut  
54. vorüber fällt. Er hatte einen Kopfschuß und war

55. sofort tot. Es war nachmittags gegen 15.00 Uhr.  
56. Wie es kam, daß Sie von einer anderen Einheit die  
57. Nachricht bekamen, kann ich mir nur mit dem  
58. späteren Durcheinander erklären, das überall auf den  
59. Stäben und Kompanien herrschte.  
60. Das wäre in wesentlichen Zügen das wichtigste was  
61. ich Ihnen mitteilen kann.  
62. Ob Ihr Sohn direkt in Weiler begraben liegt, kann  
63. ich nicht mit Bestimmtheit sagen, da dieses traurige  
64. Geschäft die nachfolgenden Troß-Einheiten besorgten.  
65. Ich selbst kam einige Tage später nach einer Ver-  
66. wundung am 21.12.44 vor Bastogne/Belgien – wir  
67. waren in der Zwischenzeit soweit vorgestoßen – in  
68. amerikanische Gefangenschaft.  
69. Sehr geehrter Herr Friebe! So leid es mir tut,  
70. Überbringer dieser traurigen Botschaft zu sein, so wissen  
71. Sie jetzt wenigstens Bescheid, wie und wo Ihr  
72. Sohn gefallen ist.  
73. Als Beweis, daß Sie keinem Schwindler in die  
74. Hände gefallen sind, lege ich Ihnen zwei Unterschriften  
75. Ihres Sohnes aus meinem Soldbuch bei.  
76. Zu weiteren Auskünften stehe ich jederzeit gerne zur  
77. Verfügung.  
78. Ich grüße Sie u. Ihre Verehrte Gattin  
79. Hochachtungsvoll  
80. Eugen Schlotz

Wetzlar, 30. 1. 49

Lieber geachteter Herr Fräule!

Ihre Schreiben vom 17. 1. 49 soll hiermit beantwortet werden. Zunächst möchte ich im Entschuldigung bitten, daß ich nicht sofort antwortete, weil ich Ihnen die gewünschte Auskunft erteilen kann, aber geschäftlicher hat mich in der Zwischenzeit verhindert.

Was ich Ihnen im folgenden mitteile, ist eine offizielle Aussprache von Herrn Dr. Laarm und ich denke, daß ich damit in Ihrem Sinne handle.

Herr Laarm, der Leutnant Hans Fräule war mein Kompanie-Führer, ich selbst war Leutnant in Gruppenführer im 1. Bz. - bis wir riefen, begannen am 16. 12. 44 die große Ardennen-Offensive mit dem Hauptstoß in der Eifel. Unsere Einheit, die 5. Fallsch.-Div. lag bis zum 15. 12. 44 im Raum von Wittlich in Eiskirchen. Der Quartierort unserer Komp. war Eplingen. Von da marschierten wir nachts vom 15. auf 16. 12. 44 bis an die Räder, das ist der Grenzfluß, wenigstens an dieser Stelle, zwischen Ostpreußen und Litauen. Nach einer 1-stündigen Artill.-Vorbereitung setzten wir in Hlischbotten über in waren jetzt auf Litauen über und damit im amerikanischen besetzten Gebiet. Das war am 07. 01. 49. Nach mehrstündiger Pause marschierten wir gegen 1/10 Uhr vormittags auf das Dorf "Weiler", welches auch von "Huni" besetzt war.

dem auf Eisenbügelchen faden. ( Sie würden natürlich  
noch nähere Angaben, aber ich kann es Ihnen beim besten  
Willen nicht genauer beschreiben, da ich natürlich im Gedächtnis  
die Stelle, an der wir die Säure überschritten haben nicht  
mehr genau feststellen kann. Wenn ich in jener Gegend  
wäre, könnte ich sie sofort hinführen, aber auf einer  
genauen Karte würde ich Ihnen den Weg auch genau wei-  
skieren können. - Der Ort mag eine sehr starke Fährde  
von dem Fluß auf einen steilen Hochplateau liegen. Wir  
umfanden dieses Dorf herum und entdeckten uns innerhalb  
des Gattalions, sodass das ganze Dorf von allen Seiten  
angegriffen würde. Ich selbst umfand den j. F. zu nehmen,  
da der F. gefallen war. Er blieb bei sich  
bis zu seinem Tode neben mir. Er wurde durch einen  
linken Oberarm durch einen Fleischwund verwundet. Ich  
verband ihm in einem Kopfgürtel notwendig j. hat  
ihm niederkniet, er mußte doch zurückgehen zum Verband-  
platz. Aber er konnte sein uns so vertrautes, nützliches ha-  
chen j. sagte: "Schätz, das haben wir jetzt keine Zeit,  
erst müssen die da drinn "Kasse" gemacht werden." -  
Er kümmerte sich noch die ihm Teil sich gewordene Kasse  
raden auf j. dann arbeiteten wir uns hinter dem mit-  
derinchen friedlichen Feuer mehr auf dem F. als  
auf dem F. gehen weiter vorwärts. Plötzlich sehe  
ich, wie der F. ungefähr zehn Meter vor mir während  
eines Sprunges beide Arme hoch wirft j. ohne einen Laut  
auszusprechen fällt. Er hatte einen Kopfwund und war

sobald tot. Es war mittags gegen 15<sup>00</sup> Uhr.

Wie es kam, daß Sie von einer andern Einheit die Nachricht bekamen, kann ich wie Sie mit dem späteren durch einander erklären, das überall auf dem Felde in. Kompanien herrschte.

Das wäre in wesentlichen Stücken das wichtigste was ich Ihnen mitteilen kann.

Ob Sie schon direkt in Bielefeld begraben liegt, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, da dieses häßliche Geschäft die nachfolgenden Trupp-Einheiten betrafen.

Ich selbst kam einige Tage später nach einer Verwundung am 21. 10. 44 von Gastagne (Galgien) - wir waren in der Präfektur soweit weggestoßen - in amerikanische Gefangenschaft.

Sehr gedankt für Ihre Briefe! Esleid es mir sehr, überbringen dieser häßlichen Nachricht zu sein, ist rippen Sie jetzt wenigstens geschied, wie und wo Sie schon gefallen ist.

Als Beweis, daß Sie keinem Betrüger in die Hände gefallen sind, lege ich Ihnen zwei Unterschriften Ihres Sohnes und meinem Soldbuch bei.

In weiteren Rückschlüssen stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung. Ich grüße Sie in Ihre liebe Mutter

Hochachtungsvoll!

P  
Eugen Schlotz